

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
im Pontifikalrequiem für
Bischof em. Dr. Reinhard Lettmann
am 26. April 2013**

Sperrfrist: Freitag, 26. April 2013, 14.30 Uhr

Lesungen: 1 Joh 1, 1-4;
 Joh 14, 1-6 (Evangelium vom entsprechenden Tag, dem Freitag der
 4. Osterwoche)

Verehrte, liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Familie Lettmann,
liebe trauernden Angehörige,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

am heutigen Freitag der vierten Osterwoche wird in den Eucharistiefiern der ganzen Welt dieser Text verkündet, den wir soeben gehört haben. Viele unserer Priester haben dieses Wort des Herrn oftmals in die Situation von Trauer, Sterben und Beisetzung hineingesprochen. Wie sehr passt es auch in diese Stunde, in der wir als Kirche von Münster Abschied nehmen von unserem verehrten Bischof Reinhard. Allen, die um ihn trauern, die diesen Tod mit Schmerz erfüllt, die sich auseinandersetzen mit dem Abschied von seinem irdischen Leben, spricht der Herr diese Worte zu: „*Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!*“ (Joh 14, 1). Uns allen spricht der Herr dieses Wort zu für unser Empfinden, das uns in dieser Stunde erfüllt, aber auch weit darüber hinaus: „*Euer Herz lasse sich nicht verwirren*“. Es ist geradezu, als ob Jesus um den Glauben Seiner Jünger wirbt, Ihm doch zu vertrauen, dass Er für uns das Beste tut. Er will ja nur fortgehen, um uns einen Platz zu bereiten, und nachdem Er das getan hat, wiederkommen, um uns dahin zu holen, wo Er ist, „*damit auch ihr dort seid, wo ich bin*“ (ebd. 3). So hat Er es mit Bischof Reinhard jetzt getan. Er, der dem kommenden Christus entgegengehen wollte, der uns alle immer wieder auf diesen kommenden Christus hingeführt hat, er durfte am 16. April am Geburtsort des Erlösers diese Erfahrung machen: Ich komme wieder, um dich zu mir zu holen, damit du dort bist, wo ich bin.

Liebe Schwestern und Brüder, viele Menschen haben in den letzten Tagen ihren Trost bekundet mit der Tatsache, dass Bischof Reinhard in Bethlehem gestorben ist. Sehr schön hat es jemand ausgedrückt mit den Worten, er könne sich vorstellen, dass es für einen Priester gar nichts Besseres gebe, als in Bethlehem zu sterben. Wenn dieses Wort wahr ist, dann trifft diese Vorstellung besonders auf Bischof Reinhard zu, der so sehr die Orte des Lebens Jesu geschätzt und geliebt hat.

Ja, wer dem kommenden Christus entgegengeht, der hofft auf die ausgebreiteten Arme des Erlösers und auf eine entsprechende Wohnung. Wie oft hat Bischof Reinhard selbst die Arme ausgebreitet, um seinem Wahlspruch leibhaftigen Ausdruck zu geben: Christus

entgegenzugehen, bedeutet, dem begegnen zu dürfen, der nach uns Ausschau hält, der die offenen Arme des himmlischen Vaters vergegenwärtigt, der jeden Sohn und jede Tochter, die zu Ihm zurückkehren, erwartet, Ausschau hält und uns dann umfängt. Christus spart nicht mit Vorstellungen, wie es einmal nach dem Ende unseres Lebens aussehen könnte. Er zeichnet dieses Ende ganz plastisch: Er spricht von Wohnung – und Er meint es mit diesem Bild so ernst, dass Er ausdrücklich betont: *„Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“* (ebd. 2). Ihr werdet doch wohl nicht annehmen, dass ich euch falsche Versprechungen gebe!

Liebe Schwestern und Brüder, in dieser Stunde können wir nur sprechen von dem Schatz des Glaubens, der uns eine Hoffnung verbürgt, die hält und trägt. Das war der Lebensinhalt des Priesters und Bischofs Reinhard Lettmann über 50 Jahre lang, davon 40 im bischöflichen Dienst, 28 Jahre in der Verantwortung für unser Bistum. Als er vor 25 Jahren den langjährigen Spiritual Johannes Bours beerdigt hat, erzählte er von der ersten Meditation, die dieser Geistliche Begleiter vieler Münsteraner Priester den Seminaristen 1953 im Borromaeum gehalten hat. Wörtlich sagte er: *„In Christus verwurzelt: Aus diesem Wurzelgrund bezog Spiritual Bours seine geistliche Kraft. Er half auch uns, aus der Verbindung mit Christus zu leben“*.¹ Aus der Verbindung mit Christus zu leben, das wurde schließlich zum Kern seines bischöflichen Wirkens. Das bedeutet, liebe Schwestern und Brüder, in einer ganz persönlichen und intimen Freundschaft mit Christus verbunden zu sein. Ihn wirklich als den Weg zum Ziel des Lebens zu wissen und in diesem Weg die Wahrheit und das Leben zu finden, wie Jesus selbst es dem fragenden Thomas entgegenhält: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“* (ebd. 6). Wie sehr Bischof Reinhard davon erfüllt war, konnten wir immer spüren an seiner tiefen emotionalen Berührtheit, wenn es um das Wesentliche ging. Er liebte es, kurz und prägnant seine Sätze zu formulieren, mit bisweilen wortgewaltiger Stimme. Aber sie war gerade dann immer stark, wenn sie zu zerbrechen drohte, weil es ihn zutiefst innerlich berührte. Wer ihn näher kannte, durfte erfahren, wie sehr seine markigen, unvergesslichen Worte eine tiefe Emotionalität verbargen und schützten. Sie kam gerade dann zum Tragen, wenn es um **den** ging, der als Freund sein Leben bestimmte, der kommende Christus, der jetzt schon in Wort und Sakrament als Weg und Wahrheit und Leben gegenwärtig ist.

Liebe Schwestern und Brüder, Bischof Reinhard ist Hirte der Kirche gewesen in einer sehr unruhigen und bewegten Zeit. Aber was ihn auszeichnete, war ein völlig selbstverständlicher, ja fast ungebrochener Glaube und eine Liebe zur Kirche, die sich durch keine Krise, keine Kritik, die er selbst bisweilen teilte und verstand, erschüttern ließ. Diese selbstverständliche Beziehung zum Herrn rührt eben aus der Erfahrung, die der Apostel Johannes in seinem ersten Brief klassisch formuliert hat: *„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: Das Wort des Lebens Wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das Ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde. Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“* (1 Joh 1, 1.2-3).

Diese Erfahrung wollte er den Menschen auf den ungezählten Fußwallfahrten als Pilger durch das Bistum vermitteln. So ist er buchstäblich zu Fuß von West nach Ost und von Nord nach Süd mindestens einmal durch das ganze Bistum gepilgert und hat diese Wege mit den verschiedensten Gruppen bewusst als Pilgerwege verstanden. Vor allem aber war es ihm

¹ P. Deselaers, Und doch ist Hoffnung, Freiburg 1992, S. 33.

wichtig, die Erfahrung mit dem lebendigen Herrn durch seine unzähligen Begegnungen mit dem Heiligen Land, den Orten des Wirkens, Lebens, Leidens und Sterbens Jesu zu vertiefen. Hier ist er Ihm in besonderer Weise nahegekommen. Deshalb wollte er auch unbedingt die Reise, die zur letzten seines Lebens wurde, nicht absagen. Sie hat ihn nach Bethlehm geführt, an die Anfänge, an jenen Ort, der übersetzt „Haus des Brotes“ bedeutet. In der Nähe der Hirtenfelder, wo jene Botschaft verkündet wurde, „*die dem ganzen Volk zuteil werden soll*“ (Lk 2, 10), nämlich dass Christus der Retter geboren ist (vgl. ebd. 11), hat er sein Leben in die Hände dieses Retters gegeben. Vom Haus des Brotes ist er in die Wohnung des Vaters gegangen, wo das Wort des Herrn für ihn ganz konkret wurde: „*Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürtен, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen*“ (Lk 12, 37).

Mich hat es besonders berührt, liebe Schwestern und Brüder, dass Bischof Reinhard deutlich und vernehmbar wenige Augenblicke vor seinem Tod den Tischsegen gesprochen hat: „*Zum Gastmahl des Ewigen Lebens führe uns Christus, der König der Herrlichkeit*“. Kurz vorher hatte er noch die Eucharistie, das himmlische Gastmahl, gefeiert, in dem an diesem Tage das Wort Jesu verkündet wurde: „*Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben*“ (Joh 6, 35). Das ist seine letzte Predigt: Die Verkündigung vom Haus des Brotes her. Wenn wir noch hinzunehmen, dass es sein Wunsch war, an diesem Nachmittag nach Emmaus zu kommen, dann rundet sich dieses Bild ab. Emmaus ist ja für uns alle der Ort, an dem die Jünger dem Herrn im Haus beim Mahl erfahren durften, genau da, wo sie Ihn baten, bei ihnen zu bleiben, da es Abend wird; und nachdem sie Ihn erkennen durften, machten sie sich auf den Weg nach Jerusalem. Der Herr ist bei Bischof Reinhard geblieben, als der Abend seines Lebens anbrach. Er hat ihn mit sich genommen in das Haus. Er selbst brauchte nicht mehr von Emmaus nach Jerusalem zurückzukehren, weil er im himmlischen Jerusalem angekommen ist – so sagt es die Hoffnung unseres Glaubens, die wir an diesem Tag feiern, wenn wir für Bischof Reinhard beten, dass das Ewige Licht ihm leuchte.

Liebe Schwestern und Brüder, von all diesen Bildern der Hoffnung sprechen wir heute. Das ist der Kern unserer Verkündigung in der Feier der Eucharistie, in der wir den Tod des Herrn verkünden und Seine Auferstehung preisen, bis Er kommt in Herrlichkeit. Das ist das Vermächtnis unseres Bischofs. Das ist der Glaube, den er uns vorgelebt und verkündet hat. Das ist der Anker unserer Hoffnung, der uns hilft, in Trauer und Schmerz die Kraft des Osterlichtes spüren zu dürfen und in dieser Hoffnung unseren verehrten Bischof Reinhard mit großer Dankbarkeit, tiefem Respekt und in aller Würde beizusetzen, wissend darum, dass wir zwar den Leib der Erde übergeben, dass aber das Wort gilt: „*Christus, der von den Toten auferstanden ist, wird unseren Bruder zum Leben erwecken*“ (aus dem Begräbnisritus).

Amen.